



Präventions  
netzwerk  
gegen religiös  
begründeten  
Extremismus

# **Extremismusprävention – Wie zusammen? Wie weiter?**

Arbeitsweise, Ansätze und Erfahrungen  
des Präventionsnetzwerks gegen religiös  
begründeten Extremismus



Präventions  
netzwerk  
gegen religiös  
begründeten  
Extremismus

### Das Präventionsnetzwerk in Kürze

Das Präventionsnetzwerk ist eine Initiative von zivilgesellschaftlichen – religiösen wie nicht religiösen – Organisationen, die sich gegen religiös begründeten Extremismus und gesellschaftliche Polarisierung engagieren.

Ziel ist es, islamische Dachverbände als Träger der Präventionsarbeit zu befähigen und damit die Auseinandersetzung mit Radikalisierung und Menschenfeindlichkeit um entscheidende Perspektiven und zielgruppenorientierte Beratungsangebote zu bereichern. Das Engagement des Netzwerkes erfolgt unter Berücksichtigung der vielfältigen Gemeindestrukturen und muslimischen Lebensrealitäten in Deutschland. Ein vergleichbares Netzwerk hat es in Deutschland bisher nicht gegeben.

Die Arbeit des Präventionsnetzwerkes findet auf zwei Ebenen statt:

#### Ebene I: Praktische Projektumsetzung

Leitendes Ziel der Projektarbeit ist es, ein Netzwerk hauptamtlicher Präventionsbeauftragter in islamischen Dachverbänden zu etablieren. Die Ausbildung, Begleitung und Befähigung eines Netzwerkes erfolgt mit einem partizipativen Ansatz. In der ersten Projektphase haben die teilnehmenden Organisationen verbandsspezifische Präventionskonzepte entwickelt.

Mittlerweile setzen die meisten Verbände diese Konzepte in Form von staatlich geförderten Modellprojekten um. Dabei arbeiten sie eigenständig und selbstverantwortlich. Gleichzeitig wird durch die Netzwerkkoordination eine methodische wie inhaltliche Begleitung angeboten.

#### Ebene II: Netzwerkarbeit

In regelmäßigen Netzwerktreffen ist Raum zur Erarbeitung verbandsübergreifender Positionierungen im Themenfeld des religiös begründeten Extremismus

unter Muslimen sowie für den allgemeinen Erfahrungsaustausch in Bezug auf die praktische Projektumsetzung. In diesem Rahmen findet auch ein fachlicher Austausch zur Vermittlung und Diskussion relevanter wissenschaftlicher Erkenntnisse, methodischer Qualitätsstandards und struktureller Fragestellungen statt. Die bereits enge Zusammenarbeit mit etablierten Trägern der Präventionsarbeit soll zukünftig noch vertieft werden.

Konkret geht es darum,

- ▶ Potenziale islamischer Organisationen in der Präventionsarbeit sichtbar und wirksam zu machen,
  - ▶ innerhalb der Verbandsstrukturen Multiplikatoren zu professionalisieren und zu fachlich fundierten Präventionsbeauftragten weiterzubilden,
  - ▶ Kooperationen mit etablierten zivilgesellschaftlichen Trägern auszuweiten &
  - ▶ die Perspektivenvielfalt in der Präventionslandschaft zu erhöhen.
- (BMFSFJ, 32 – 34)

#### Die am Netzwerk beteiligten Verbände sind

Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland KdöR  
Bündnis Marokkanische Gemeinde Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.  
Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands e.V.  
Türkische Gemeinde in Deutschland e.V.  
Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V.

Das Netzwerk wird von der Türkischen Gemeinde in Deutschland e.V. in Kooperation mit dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. koordiniert.

Laufzeit: 2015 bis 2019

Weitere Informationen zum Präventionsnetzwerk finden Sie unter:

<https://praeventionsnetzwerk.org>

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Gefördert  
durch die



Bundeszentrale für  
politische Bildung

		Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands	34
		Bündnis Marokkanische Gemeinde	38
		Ahmadiyya Muslim Jama'at	42
		<b>Extremismusprävention – wie weiter?</b>	47
		<b>Anhang – das Leitbild des ›Präventionsnetzwerkes gegen religiös begründeten Extremismus‹</b>	51
		Zweck	52
		Motivation	52
		Unsere Werte	54
		<b>Literatur</b>	56
		<b>Impressum</b>	58
<b>Extremismusprävention – wie zusammen?</b>	06		
<b>Extremismusprävention – wieso eigentlich?</b>	10		
Hintergründe	11		
Projektidee	13		
Fünf Thesen über die Potenziale von Präventionsarbeit muslimischer Organisationen	16		
<b>Verbandsübergreifende Extremismusprävention – wie kann sie gelingen?</b>	18		
Präventionsnetzwerk	23		
<b>Extremismusprävention – wie kann sie aussehen?</b>	24		
Zentralrat der Muslime in Deutschland	26		
Türkische Gemeinde in Deutschland	30		

# Extremismus- prävention

## – wie zusammen?



» Religiös begründeter Extremismus und gesellschaftliche Polarisierung sind Herausforderungen für die gesamte Gesellschaft in Deutschland.«

Die Idee des »Präventionsnetzwerkes gegen religiös begründeten Extremismus« wurde im Rahmen einer dreiteiligen Veranstaltungsreihe geboren, die bereits im Jahr 2012 von der Türkischen Gemeinde in Deutschland e.V. organisiert wurde (vgl. TGD 2012).

Zu dieser Veranstaltungsreihe waren Vertreterinnen und Vertreter islamischer Verbände und Jugendorganisationen sowie Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Akteure der präventiv-pädagogischen Jugendarbeit eingeladen. Die Hauptziele bestanden darin, die individuellen Beweggründe und gesellschaftspolitischen Kontexte von religiös begründetem Extremismus unter muslimischen Jugendlichen zu diskutieren und in einem partizipatorischen Dialog praktische Handlungsoptionen zu erörtern.

Bereits damals wurden die Potenziale von muslimisch getragenen Präventionsprojekten betont und die Kooperation verschiedener Akteure gefordert, um die Akzeptanz, Effizienz und Perspektivenvielfalt von Präventionsarbeit zu erhöhen. Ebenso wurde auf die Wechselwirkungen zwischen religiös begründetem Extremismus und islamfeindlichen Tendenzen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft hingewiesen.

Seit 2012 haben sich sowohl die Präventionslandschaft als auch die an sie gestellten Anforderungen sehr dynamisch weiterentwickelt. Terroristische Anschläge in Deutschland und

Europa, die erschreckende Anzahl von jungen, in Deutschland sozialisierten Menschen, die sich terroristischen Gruppierungen wie dem Islamischen Staat (IS) angeschlossen haben oder die Problematik der sogenannten Rückkehrer sind nur einige Aspekte, auf die sich Akteure in der Präventionsarbeit einstellen müssen.

Aufgrund der hohen Komplexität des Phänomens hat sich die Präventionslandschaft ausdifferenzieren müssen. Neben Sicherheitsbehörden und anderen staatlichen Institutionen engagieren sich auch zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteure im Themenfeld, die zum Teil aus ganz unterschiedlichen Disziplinen mit verschiedenen Selbstverständnissen kommen. Die damit einhergehende Heterogenität von Ansätzen, Methoden und Zielsetzungen ist durchaus zu begrüßen, spiegelt sie doch die Vielfalt der bundesdeutschen Zivilgesellschaft wider und entspricht der großen Heterogenität individueller Ursachen und Passagen von Radikalisierungsprozessen.

Vor dem Hintergrund der Erkenntnis, dass Präventionsarbeit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, wächst auch das Bedürfnis nach Vernetzung und Kooperation der Akteure. Doch wie können Kooperationen mit unterschiedlichen staatlichen wie zivilgesellschaftlichen Akteuren im Themenfeld gelingen? Welche Hindernisse und Herausforderungen gibt es? Und welche Rolle können dabei islamische und migrantische Akteure spielen?

Die Broschüre versucht, diese Fragen aus den Erfahrungen des Präventionsnetzwerkes zu beantworten. Zunächst werden dafür Projektidee, Aufbau und Arbeitsweise des Netzwerkes vorgestellt (Kapitel 2, S.10 und 3, S.18). Es folgen die beteiligten Verbände und deren im Rahmen des Präventionsnetzwerkes entstandenen Projekte (Kapitel 4, S.24). Am Schluss steht der Versuch eines Ausblicks, welche Perspektiven eine nachhaltige Extremismusprävention in Deutschland zukünftig haben könnte und sollte (Kapitel 5, S.46).



# Extremismus-

# prävention

# – wieso eigentlich?



» Der gesellschaftliche Auftrag ergibt sich nicht aus einer besonderen Verantwortung der islamischen Verbände, sondern aus den deren besonderen Kompetenzen und Kenntnissen, unaufgeregte, religionsensible und akzeptierte Präventionsmaßnahmen nachhaltig umzusetzen.«

## Hintergründe

Kaum ein anderes Thema wird derzeit so emotional und aufgebracht diskutiert wie das der religiösen Radikalisierung muslimischer Jugendlicher in Deutschland. Vor dem Hintergrund der jüngsten terroristischen Anschläge in Deutschland und Europa sowie angesichts der erschreckenden Zahlen von jungen, in Deutschland sozialisierten Menschen, die sich etwa terroristischen Gruppierungen wie dem IS in Syrien anschließen, scheint der mediale, politische und gesellschaftliche Fokus auf dieses Thema bis zu einem gewissen Grad durchaus verständlich. Gleichwohl ist zu konstatieren, dass sich insbesondere junge Muslime und als solche markierte Jugendliche einer alarmistischen Medienberichterstattung sowie rassistischen und muslimfeindlichen Tendenzen in der Gesellschaft ausgesetzt fühlen (und tatsächlich sind). Diese wiederum beschränken die Handlungsspielräume der jungen Menschen und können deren Identitätsentwicklung nachhaltig in negativer Weise beeinflussen.



Obwohl die Präventionsarbeit zweifelsohne eine sehr wichtige Aufgabe für Zivilgesellschaft und Staat darstellt, birgt sie leider die Gefahr, einer weiteren Stigmatisierung ganzer Bevölkerungsgruppen Vorschub zu leisten. Dies ist etwa der Fall, wenn Menschen allein aufgrund einer tatsächlichen oder zugeschriebenen Gruppenzugehörigkeit (in diesem Fall muslimische oder als solche markierte Jugendliche) in undifferenzierter Weise zur Zielgruppe und zu Objekten von Präventionsarbeit gemacht werden. Die dadurch vermittelten Bilder ›des muslimischen Jugendlichen‹ als gefährlich oder gefährdet sind nicht nur Ausdruck des weit verbreiteten und defizitorientierten Blickes der Mehrheitsgesellschaft auf diese Menschen, sondern bestätigen und reproduzieren diese Bilder noch.

Dies ist eine Falle, in die zu geraten gerade Organisationen und Akteure Gefahr laufen, die vorher wenig oder gar keinen Kontakt zu Muslimen und ihren Gemeindestrukturen hatten oder sich erst seit Kurzem mit dem Themenkomplex des religiös begründeten Extremismus auseinandersetzen. Dies liegt vor allem daran, dass man die möglichen Sensibilitäten, die spezifischen Lebensrealitäten und Organisationsstrukturen sowie eventuelle negative Erfahrungen und daraus resultierende Vorbehalte der muslimischen oder migrantischen Akteure mit dem Thema Prävention nicht einordnen kann. Und es führt dazu, dass man letztlich, obwohl man die lautersten Absichten hegt, kontraproduktiv handelt. Ein Beispiel hierfür ist die pauschale Ansprache meist männlicher muslimischer Jugendlicher, weil man sie als potenziell radikalierungsgefährdet einschätzt. Gleiches gilt für die Deutung religiös motivierter Verhaltensweisen und der spirituellen Suche junger Menschen als Anzeichen einer beginnenden Radikalisierung. Oder für die (oft nachträgliche) Einbeziehung muslimischer Selbstorganisationen zum Zwecke der ›Zielgruppenerreichung‹ ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse und Interessen der beteiligten Akteure. Dies gilt ganz besonders für die Arbeit mit Minderjährigen, die mögliche negative Folgen bestimmter Präventionsmaßnahmen oft nur ungenügend absehen können.

Entsprechend muss festgehalten werden: Prävention will gelernt sein. Nicht alle Präventionsstrategien, die für die Arbeit

zu einem Extremismusfeld (etwa dem Rechtsextremismus oder der linken Militanz) passend sind, lassen sich eins zu eins auf andere Phänomene (in diesem Fall den religiös begründeten Extremismus) übertragen. Gleichzeitig befähigt die bloße Kenntnis von Lebensrealitäten oder religiösen Traditionen nicht automatisch dazu, gute und zielgruppengerechte Präventionsarbeit zu leisten. Stattdessen liegt der Schlüssel im Zusammenspiel von pädagogischen und fachlichen Kompetenzen sowie einem gewissen Maß an Empathie und Einfühlungsvermögen für die betroffenen Menschen und ihr jeweiliges Umfeld. Eine Möglichkeit, dies zu erreichen, ist die gezielte Entwicklung von Kooperationsprojekten zwischen etablierten Trägern und muslimischen beziehungsweise migrantischen Organisationen, sodass alle Seiten gleichberechtigt ihre Erfahrungen und Perspektiven in die Projektarbeit einbringen und voneinander lernen können.

### Projektidee

Die oben beschriebenen Beobachtungen haben die Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. bereits 2015 dazu veranlasst, in Zusammenarbeit mit Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. das ›Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus‹ ins Leben zu rufen. Die Idee des Präventionsnetzwerkes besteht darin, islamische Dachverbände als Träger der Präventionsarbeit zu stärken und damit die Auseinandersetzung mit Radikalisierung und Menschenfeindlichkeit um entscheidende Perspektiven und zielgruppenorientierte Beratungsangebote zu bereichern.

Das Engagement der jeweiligen Verbände erfolgt unter Berücksichtigung der vielfältigen Gemeindestrukturen und muslimischen Lebensrealitäten in Deutschland. Hiermit ist gemeint, dass sich viele muslimische Organisationen zum Teil erheblich von anderen zivilgesellschaftlichen oder kirchlichen Vereinen und Zusammenschlüssen in Deutschland unterscheiden. Zum einen wird fast die ganze Arbeit von ehrenamtlichen Strukturen getragen, zum anderen sind die Erfahrungen mit öffentlich geförderten Projekten vergleichsweise weniger stark ausgeprägt. Mit der Kenntnis dieser strukturellen Defizite, die sich negativ

auf die Effektivität der Präventionsbemühungen muslimischer Organisationen auswirken können, wurde das ›Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus‹ gegründet. Denn bleiben die strukturellen Probleme dieser Organisationen unberücksichtigt, können weder deren Potenziale voll ausgeschöpft werden (etwa in Bezug auf die stigmatisierungsfreie Ansprache von Zielgruppen), noch kann die Fachdebatte über neue Ansätze in der Extremismusprävention um die muslimischen Perspektiven bereichert werden. Dementsprechend dient das Präventionsnetzwerk sowohl der Umsetzung als auch dem Austausch über erfolgreiche Präventionsstrategien. Daneben bietet es Möglichkeiten zur verbandsübergreifenden Kooperation und steht als kompetenter Ansprechpartner für Bürgerinnen und Bürger, Politik, Medien und zivilgesellschaftliche Akteure zur Verfügung.





## **Fünf Thesen über die Potenziale von Präventionsarbeit muslimischer Organisationen**

### **1 Perspektivenvielfalt im komplexen Bereich der Präventionsarbeit sollte besser nutzbar gemacht werden.**

- ▶ Muslimische Perspektiven und Projekte existieren bereits. Wichtige Erfahrungen konnten gemacht werden, wichtige Zielgruppenzugänge bestehen.
- ▶ Diese werden jedoch kaum wahrgenommen – und das, obwohl es gerade im Bereich der Extremismusprävention dringend notwendig wäre.

### **2 (Muslimische) Jugendliche sollten als Ressource, nicht als Objekte von Präventionsarbeit begriffen werden.**

- ▶ Empowermentgedanke! Die Übertragung von Vertrauen und Verantwortung wäre ein positives Signal in Richtung der Jugendlichen!
- ▶ Jugendliche sollten als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Umgang mit religiös begründetem Extremismus gestärkt werden, etwa im Sozialraum Schule, Ausbildung, Sportverein usw.
- ▶ Dies wäre ein notwendiger Beitrag in Richtung Mehrheitsgesellschaft, gegen das omniprésente Bild des muslimischen Jugendlichen als ›gefährlich‹ oder ›gefährdet‹.

### **3 Vertrauen entsteht durch Kooperation.**

- ▶ Gegenseitiges Vertrauen, das durch Kooperationen und Projektarbeit entsteht, kann langfristig zu einer besseren strukturellen Integration der Organisationen führen.
- ▶ Dieser Vertrauensaufbau entsteht zwischen Staat und islamischen Organisationen, aber auch zwischen islamischen Organisationen und etablierten Trägern der Präventionsarbeit.

### **4 Etablierung methodischer Qualitätsstandards innerhalb zivilgesellschaftlicher Verbände muss vorangetrieben werden.**

- ▶ Träger von Jugendarbeit und/oder politischer Bildungsarbeit orientieren sich an den etablierten methodischen Qualitätsstandards. Zu diesen Kernkompetenzen zählen: Ambiguitätstoleranz, Kritikfähigkeit, Argumentationsfähigkeit gegen Hate Speech, die Fähigkeit, extremistische Abwertungsmechanismen und/oder Propaganda zu erkennen usw.
- ▶ Eine Methodenbefähigung von zivilgesellschaftlichen Trägern (ob religiös oder nicht) für ihre Jugend(präventions)arbeit ist als demokratischer Selbstzweck zu begrüßen. Dies gilt grundsätzlich auch für die Entwicklung hin zu einer funktionalen Trennung der Aufgabenfelder innerhalb der Verbände.

### **5 Die Potenziale von Community-Ansätzen sollten noch besser genutzt werden.**

- ▶ Die soziale Vernetzung in den Moscheegemeinden ist eine wichtige Ressource.
- ▶ Fachlich und methodisch qualifiziertes Personal aus den Gemeinden könnte als vertrauensvolle Kontaktmöglichkeit bei Fragen, Konflikten und Ängsten in Bezug auf religiös begründeten Extremismus genutzt werden.

# Verbands- übergreifende Extremismus- prävention – wie kann sie gelingen?



» Das Präventionsnetzwerk ist eine Initiative von zivilgesellschaftlichen – religiösen wie nicht religiösen – Organisationen, die sich gemeinsam gegen religiös begründeten Extremismus und Islamfeindlichkeit engagieren. Ein vergleichbares Netzwerk hat es in Deutschland bisher nicht gegeben.«

Wie der Name des Projektes schon sagt, handelt es sich beim »Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus« um ein Netzwerk unterschiedlicher Organisationen, die sich auf den Weg gemacht haben, um einander in ihren Bemühungen gegen Extremismus und Demokratiefeindlichkeit zu unterstützen. Das Präventionsnetzwerk ist ganz bewusst formal (noch) keine juristische Person, sondern ein loser Zusammenschluss unterschiedlicher Verbände. Für die Zusammenarbeit der Partner spielen dementsprechend Prinzipien wie Eigenverantwortlichkeit, Selbstständigkeit und Freiwilligkeit eine entscheidende Rolle. Dahinter steht die Überzeugung, dass der Schlüssel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit – und letztlich auch für erfolgreiche Prävention – darin liegt, dass alle beteiligten Akteure eigene Positionen und Grundhaltungen entwickeln, die nicht von außen aufgezwungen oder verordnet werden können. So sehen sich alle Netzwerkpartner als lernende Organisationen, die sich in einem permanenten Austausch befinden und von den Erfahrungen der anderen profitieren. Dieser Ansatz war bereits im

Konzept des Projektes enthalten: als bewusster Unterschied zur Herangehensweise anderer Initiativen, die in der Zusammenarbeit mit muslimischen oder migrantischen Organisationen eher auf Druck und Hierarchie als auf gleichberechtigte Kommunikation setzen.

Auch die Struktur des Netzwerkes reflektiert die oben genannten Prinzipien und Ziele. Demzufolge verfügt es weder über eine formelle Satzung noch über komplexe Abstimmungsverfahren oder Untergremien. Stattdessen begegnen sich die beteiligten Organisationen in regelmäßigen Abständen direkt (je nach Anlass und Thema auf Vorstands- oder Arbeitsebene) und tauschen sich miteinander sowie mit Gästen aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft über das Thema Extremismusprävention und ihre Erfahrungen in der Projektarbeit aus. Daneben finden je nach Bedarf auch bilaterale Treffen zwischen den einzelnen Trägern mit Mitarbeitenden der Netzwerkkoordinationsebene statt. Die Vor- und Nachbereitung solcher Zusammenkünfte gehört somit zu den Hauptaufgaben der Koordinierungsebene, die durch die Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. und Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. gebildet wird. Daneben unterstützen beide Organisationen den Know-how-Transfer zwischen Wissenschaft und Präventionspraxis, etwa durch gezielt organisierte Fortbildungen, Fachtagungen und Inputs zu spezifischen methodischen oder inhaltlichen Fragen der Extremismusprävention. Ebenso beraten sie die Verbände je nach Bedarf in praktischen Fragen der Projektarbeit. Dazu gehört unter anderem die Akquise öffentlicher Fördermittel, die es ermöglichen, nachhaltige und professionelle Projektarbeit im Präventionsbereich zu betreiben und die unten genauer dargestellten Projekte in ihrer heutigen Form umzusetzen. Die Netzwerkpartner waren in der Entwicklung ihrer Projektideen und Ansätze völlig eigenständig und selbstbestimmt. Der Koordinierungsebene kam lediglich eine beratende und unterstützende Funktion zu. Des Weiteren kümmert sich die Koordinierungsebene um die Außenbeziehungen des Netzwerkes. So baut sie Kontakte zu externen Partnern und verschiedensten staatlichen Stellen auf und übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit des Netzwerkes, was die Organisation einer

jährlichen Fachtagung sowie die Publikation von Expertisen und Projektberichten einschließt.

Eine weitere Aufgabe der Koordinierungsebene ist es, den Selbstpositionierungsprozess der Netzwerkmitglieder in Bezug auf das Thema Extremismusprävention zu unterstützen. Dieser Punkt ist für Außenstehende häufig nicht sofort ersichtlich, denn die Ablehnung extremistischer und demokratiefeindlicher Positionen scheint eine solche Selbstverständlichkeit zu sein, dass sie keinerlei Diskussion bedarf. Dem ist an sich nicht zu widersprechen. Und doch ergibt sich aus der praktischen Arbeit in der Extremismusprävention gerade für Organisationen mit einem muslimischen Selbstverständnis (aber nicht nur für diese) eine Reihe sehr wichtiger Fragen. Beispielsweise wird ausführlich diskutiert: Welche Phänomene kann man überhaupt dem religiös begründeten Extremismus zuordnen? Welche Rolle kommt dem ›Faktor Religion‹ in entsprechenden Radikalisierungsprozessen zu oder inwieweit spielen andere Faktoren hier eine gegebenenfalls wichtigere Rolle und sollten entsprechend prioritär behandelt werden? Und wie kann religiöse Unterweisung von präventiv-pädagogischen Bildungsangeboten unterschieden werden?

Auch geht es in den Netzwerktreffen regelmäßig darum, wie sich das Engagement islamischer Verbände gegen religiös begründeten Extremismus auf die sonstigen Aktivitäten und Strukturen dieser Organisationen auswirkt und wie Vorstände und Mitglieder darauf reagieren können. Insgesamt ist nämlich auch bei den im Netzwerk vertretenen islamischen Verbänden eine Tendenz hin zur ›funktionalen Trennung‹ zwischen im engeren Sinne religiösen und sonstigen sozialen Aktivitäten festzustellen, wie dies etwa im kirchlichen Kontext schon seit Jahrzehnten praktiziert wird. Das bedeutet, mittel- und langfristig muss es zu einer Professionalisierung der bislang meist ehrenamtlichen Strukturen kommen. Das ist für die Akteure eine große Herausforderung, aber auch eine gewaltige Chance, denn dieser Prozess wird die strukturelle Integration muslimischer Organisationen in die deutsche Zivilgesellschaft unweigerlich befördern. Auch setzen sich die Netzwerkpartner intensiv damit auseinander,

wie man den Erfolg oder Misserfolg bestimmter Maßnahmen messen kann und wie einigermaßen vergleichbare Qualitätsstandards für die Arbeit von Präventionsprojekten entwickelt werden können.

Letztlich geht es auch um den Rahmen und damit die Grenzen von Kooperationen zwischen Verbänden unterschiedlicher religiöser Ausrichtung. Und es geht darum, wie man überverbandliche Zusammenarbeit trotz teilweise deutlicher theologischer Differenzen zur Erreichung gemeinsamer Ziele organisieren und unterstützen kann. Dass im Rahmen des Präventionsnetzwerkes nach mittlerweile knapp vier Jahren Nichtmuslime und Muslime verschiedenster Konfessionen sehr erfolgreich zusammenarbeiten konnten, spricht in dieser Hinsicht für sich.

Der oben beschriebene Prozess ist natürlich nie abgeschlossen und wird die Akteure auch nach Ablauf der Projektlaufzeit weiter begleiten. Dennoch ist es dem ›Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus‹ gelungen, zwei in dieser Form einmalige Dokumente auszuarbeiten, die den aktuellen Stand der im Netzwerk geführten Diskussionen darstellen. Dies ist zum einen das gemeinsame Leitbild des Präventionsnetzwerkes, Ergebnis einer intensiven und arbeitsreichen Arbeitsphase. Zum anderen sei an dieser Stelle auf die Publikation ›Extremismusprävention & was sie für Muslime bedeutet‹ hingewiesen. Sie versucht die Diskussionsstände innerhalb des Netzwerkes abzubilden und liefert einiges an Hintergrundinformationen. Beide Publikationen sind über die Internetseite des Präventionsnetzwerkes abzurufen.

## Die Leistungen und Aufgaben des Präventionsnetzwerkes im Überblick

► unterstützt die Netzwerkpartner bedarfsgerecht in verbandspezifischen Projekttreffen in der inhaltlichen und administrativen Projektumsetzung, ► bietet in regelmäßigen Netzwerktreffen Raum für methodisch-fachlichen Austausch sowie für verbandsübergreifende Kooperationen, ► versucht Fachdebatten um die spezifischen Perspektiven und Erfahrungen muslimischer Träger zu bereichern, ► treibt aktiv die Suche nach und die Erprobung von neuen Ansätzen und Methoden in der Extremismusprävention voran, ► stellt die Erfahrungen seiner Mitglieder sowie der Netzwerkkoordinatoren in Form von Publikationen einem breiten Publikum zur Verfügung, ► organisiert öffentliche Fachtagungen mit EU-Bezug zum Transfer und zum Erfahrungsaustausch mit etablierten Trägern der Präventionsarbeit, ► bietet an, notwendige Organisationsentwicklung und Ausdifferenzierung der Tätigkeitsfelder der am Netzwerk beteiligten Verbände zu begleiten, ► organisiert Formate des Praxis-Wissenschafts-Austauschs zur Weiterentwicklung zivilgesellschaftlicher Präventionsarbeit, ► vernetzt die im Präventionsbereich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der am Netzwerk beteiligten Verbände mit fachlich relevanten Akteuren aus Behörden, Politik, Medien und Zivilgesellschaft.



# Extremismus- prävention – wie kann sie aussehen?





Kein Platz  
für Extremismus.  
Für Frieden  
und Dialog.

#### Zum Verband

Der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) ist eine überkonfessionelle und multiethnische islamische Religionsgemeinschaft, die derzeit 35 muslimische Organisationen und 300 Moscheegemeinden vereint. Der ZMD engagiert sich seit Jahren in mehreren Projekten zu unterschiedlichen gesellschaftlich relevanten Themen und ist daher seit Langem Kooperationspartner verschiedenster staatlicher Stellen und zivilgesellschaftlicher Organisationen. Der Verband ist unter anderem in der Deutschen Islamkonferenz, dem Koordinationsrat der Muslime und dem nordrhein-westfälischen ›dialog forum islam‹ vertreten. Er bietet über die Internetseiten [islam.de](http://islam.de) und [zentralrat.de](http://zentralrat.de) vielfältige Informationen zu islambezogenen Themen und muslimischem Leben in deutscher Sprache an. Seit 2015 beteiligt sich der ZMD am Projekt ›Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus‹ und setzt damit ein Zeichen gegen Radikalismus und Menschenfeindlichkeit.

### Zu den Projekten des ZMD im Rahmen des Präventionsnetzwerkes

Im Rahmen des ›Präventionsnetzwerkes gegen religiös begründeten Extremismus‹ veranstaltete der ZMD in den Jahren 2016 und 2017 insgesamt drei Workshops für Gemeindemitglieder sowie für muslimische Jugendliche aus der gesamten Bundesrepublik. Im Einzelnen handelte es sich um folgende Veranstaltungen:

- ▶ ›Jugendonline – gemeinsam gegen religiös begründeten Extremismus!‹
- ▶ Extremismus im Schauplatz Internet
- ▶ Prävention im Netz – virtuelles Jugendzentrum

Ziel dieser Workshops war es einerseits, Jugendliche über die Gefahren und Anwerbungsstrategien extremistischer Gruppierungen zu informieren, ihre Kompetenzen zu stärken und Propagandamaterial im Internet als solches zu entlarven. Andererseits wurde darauf geachtet, die Bedarfe der Jugendlichen und ihre alltäglichen Probleme zu erfassen, um sicherzugehen, dass ihre Perspektiven in der Konzeption zukünftiger Präventionsprojekte berücksichtigt werden.

Ein vorläufiges Fazit aus den Projekterfahrungen bestand in der Erkenntnis, dass Jugendliche aktiv in Projekte einbezogen werden müssen. Sie sollten nicht nur als passive Objekte von Präventionsmaßnahmen, sondern als Ressource für eine stigmatisierungsfreie und religionssensible Präventionsarbeit begriffen werden. Viele der in den Workshops aufgenommenen Impulse flossen auch ins Konzept des Projektes ›5hoch4 – Jugendclub im Netz‹ ein, das im Folgenden vorgestellt wird.

Die ausführliche Dokumentation der Präventionsarbeit des Zentralrats der Muslime in Deutschland im Rahmen des ›Präventionsnetzwerkes gegen religiös begründeten Extremismus‹ steht online zur Verfügung:  
<http://praeventionsnetzwerk.org/projektdokumentationen>

### Das Projekt ›5hoch4 – Jugendclub im Netz‹

›5hoch4 – Jugendclub im Netz‹ ist eine jugendgerechte Internetplattform, die von qualifizierten und thematisch besonders geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ZMD betreut wird. Sie widmet sich dem Thema des religiös begründeten Extremismus unter Muslimen auf niedrigschwellige Weise, um besonders auch Jugendliche zu erreichen, die sonst wahrscheinlich durch das Netz des Jugendhilfesystems fallen würden. Die primäre Zielgruppe des Projektes sind vor allem junge Musliminnen und Muslime, doch die Angebote stehen allen Jugendlichen sowie interessierten Erwachsenen offen. Das Projekt ›5hoch4 – Jugendclub im Netz‹ wird aus Mitteln des Fonds für die Innere Sicherheit der Europäischen Union sowie vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms ›Demokratie leben!‹ finanziert.

Weitere Informationen: <https://5hoch4.com/>

Kompetente und  
zielgruppen-  
spezifische  
Beratung gegen  
religiös  
begründeten  
Extremismus.



**Türkische Gemeinde in Deutschland  
Almanya Türk Toplumunu**

**Zum Verband**

Die Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. (TGD) wurde 1995 als Interessenvertretung für in Deutschland lebende türkeistämmige Menschen gegründet. Als weltanschaulich neutraler Verein vertritt die TGD Individuen einer Bevölkerungsgruppe, die – unabhängig von ihren tatsächlichen ethnischen und religiösen Zugehörigkeiten – unmittelbar von den aktuellen Debatten um die Themen Islam und religiös begründeten Extremismus betroffen sind. Seit jeher engagiert sich die TGD entschieden gegen jede Form des Extremismus und gesellschaftlicher Polarisierung.

Als Unterstützerin migrantischer – sowie im Rahmen des Präventionsnetzwerkes auch muslimischer – Organisationen setzt sich die TGD zudem seit Langem für die Interessen und die gesellschaftliche sowie politische Teilhabe marginalisierter Menschen ein. Ihr Ziel ist eine lebendige Migrationsgesellschaft, in der Vielfalt gelebt wird und die in Institutionen, Politik und Medien sichtbar repräsentiert ist. Sowohl der Bundesverband als auch einige Mitgliedsverbände haben umfangreiche praktische Erfahrungen in der Präventionsarbeit gegen religiös begründeten Extremismus.

### Zum Projekt der TGD im Rahmen des Präventionsnetzwerkes

Im Zuge von TGD-internen Diskussionen darüber, welchen Beitrag der Verband innerhalb der praktischen Präventionsarbeit leisten könne, entstand die Idee der Etablierung einer innovativen und zielgruppensensiblen Online-Beratung zum Themengebiet des religiös begründeten Extremismus.

Die TGD nutzte die Möglichkeiten, die das Präventionsnetzwerk eröffnete, und entwickelte das Konzept einer modularen Fortbildungsreihe, die auch den Qualitätsstandard für zukünftige Online-Beraterinnen und -Berater definieren sollte. Dabei wurden etablierte methodische und fachliche Standards beachtet und gezielt weiterentwickelt.

#### Konkret sollten in der Fortbildung:

- ▶ systemische und gruppendynamische Prozesse analysiert werden,
- ▶ die Gründe für die inhaltliche, lebensweltliche, emotionale und gruppendynamische Attraktivität religiös begründeter Radikalisierung hergeleitet werden,
- ▶ Ansätze der Online-Beratung vermittelt werden,
- ▶ für unterschiedliche Themen und Ausdrucksformen in sozialen Medien sensibilisiert werden,
- ▶ Ansätze des pädagogischen Umgangs erarbeitet werden,
- ▶ für den Einfluss von gesellschaftlichen Diskursen auf die Lebenswelten junger Menschen mit Migrationshintergrund oder islamischem Glauben sensibilisiert werden,
- ▶ die unterschiedlichen Ebenen der Ansprache behandelt werden.

Die ausführliche Dokumentation der Prozessentwicklung der ›Online-Beratung gegen religiös begründeten Extremismus‹ der TGD in Rahmen des Präventionsnetzwerkes steht online zur Verfügung:

<http://praeventionsnetzwerk.org/projektdokumentationen>

### Das Projekt ›EMEL‹ Online-Beratung zu religiös begründetem Extremismus

Die Online-Beratung ›EMEL‹ der TGD stellt ein kultur- wie religionssensibles Beratungsangebot für türkei-, arabisch- und deutschstämmige Eltern und Erziehungsberechtigte dar, die sich von religiös begründetem Extremismus betroffen fühlen. Die Beratung erfolgt anonym, vertraulich und kostenlos.

Die Online-Beratung versteht sich als niedrigschwelliges und komplementäres Angebot zu herkömmlichen Beratungsangeboten im Themengebiet.

Die ›Online-Beratung gegen religiös begründeten Extremismus‹ wird aus Mitteln des Fonds für die Innere Sicherheit der Europäischen Union sowie vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms ›Demokratie leben!‹ finanziert.

Weitere Informationen: <https://emel-onlineberatung.org>

Jung,  
engagiert  
und extrem  
kreativ  
gegen  
Extremismus!



**IGS**

Islamische Gemeinschaft  
der schiitischen Gemeinden Deutschlands

### **Zum Verband**

Die Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands e. V. (IGS) wurde im März des Jahres 2009 gegründet und vertritt circa 150 Moscheegemeinden mit schiitischem Bekenntnis. Ihre Mitgliederstruktur umfasst in der Hauptsache schiitische Personen mit türkischen, afghanischen, iranischen, libanesischen, irakischen und pakistanischen Wurzeln. Hauptsitz der Organisation ist Berlin. Seit 2014 gehört die IGS zu den in der Deutschen Islamkonferenz vertretenen Islamischen Dachverbänden. Darüber hinaus gehört sie dem Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus an. Die IGS versteht sich als Dachverband und Interessenvertretung der (zwölf-)schiitischen Gemeinden in Deutschland. Der Verband hat es sich unter anderem zum Ziel gesetzt, die Vernetzung schiitischer Gemeinden untereinander und mit der breiteren Öffentlichkeit zu fördern. Als Ansprechpartner/-in für Politik und Öffentlichkeit versucht bemüht sich die IGS, das Bewusstsein für die spezifischen Belange und Bedarfe von der in Deutschland lebenden Schiitinnen und Schiiten zu fördern und zu intensivieren.



## Zu den Projekten der IGS im Rahmen des Präventionsnetzwerks

Im Jahr 2016 veranstaltete die IGS ein Workshop-Wochenende zum Thema Prävention gegen religiös begründeten Extremismus und Islamfeindlichkeit.

Am Samstag, dem 10.12.2016, begrüßte die IGS-Jugend 25 Jugendgruppenleiterinnen und Jugendgruppenleiter zu einem ersten Workshop-Wochenende in Tecklenburg in Nordrhein-Westfalen. Die angereisten Jugendleiterinnen und Jugendleiter kamen aus dem gesamten Bundesgebiet, waren zwischen 18 – 26 Jahren alt, und das Geschlechterverhältnis war ausgewogen mit etwas mehr jungen Frauen als Männern. Jede und jeder von ihnen besuchte jeweils zwei von vier angebotenen Workshops, welche sie aktiv mitgestalten konnten.

Bei der Konzeptplanung der Workshops hat man sich dazu entschieden, sich dem Thema des religiös begründeten Extremismus auf unterschiedlichen Ebenen zu nähern. Zum einen, um den Jugendleiterinnen und Jugendleitern ein breites Basiswissen zu ermöglichen und zum anderen, um das Thema im Kontext ihrer jeweiligen Interessenschwerpunkte (Politik, Pädagogik, Öffentlichkeitsarbeit) zu vermitteln. Durch diese Verknüpfung sollten die Motivation der Teilnehmenden gestärkt und ein maximaler Lern-Outcome gewährleistet werden.

Im Einzelnen handelte es sich um Workshops zu Gesellschaft und Politik, Pädagogik und Didaktik, Öffentlichkeitsarbeit sowie zu Rhetorik und Repräsentationstechniken, bei denen u.a. folgende Fragestellungen und Themen behandelt worden sind:

### 1. Gesellschaft und Politik

► Islam vs. Islamismus, Salafismus ► Radikalisierungsprozesse aus sozial-psychologischer Perspektive ► Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) und Islamfeindlichkeit ► Präventionsansätze

### 2. Pädagogik und Didaktik

► Welche pädagogischen Gründe liegen der Radikalisierung zugrunde? ► Wie gehe ich mit Konflikten um? ► Wie aktiviere bzw. motiviere ich Jugendliche? Wie erkenne ich Potenziale und Ressourcen und fördere sie? ► Wie gehe ich mit schiitischen Extrempositionen um?

### 3. Öffentlichkeitsarbeit

► Islam als Hot Topic – Über den Umgang mit Islambildern in der Öffentlichkeitsarbeit

### 4. Rhetorik und Präsentationstechniken

► Präsentationstechniken und Rhetorik ► Kritikfähigkeit

Die ausführlichen Dokumentationen der Präventionsprojekte der Islamischen Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands im Rahmen des Präventionsnetzwerks gegen religiös begründeten Extremismus steht auf der Homepage des Präventionsnetzwerks zur Verfügung:  
<http://praeventionsnetzwerk.org/projektokumentationen>

### Das Projekt: Extrem engagiert!

Im Rahmen einzelner Workshops und Schulungen von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie einer regelmäßig stattfindenden Schreibwerkstatt will das Projekt ›Extrem engagiert!‹ muslimische Jugendliche und Heranwachsende über extremistische und islamfeindliche Propaganda aufklären und entsprechende Handlungsoptionen vermitteln. Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Projekt sollen über die Teilnahme an Fachtagungen sowie Publikationen auf Bundes- und EU-Ebene diskutiert und öffentlich zugänglich gemacht werden.

Das Projekt ›Extrem engagiert!‹ wird aus Mitteln des Fonds für die Innere Sicherheit der Europäischen Union sowie dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms ›Demokratie leben!‹ gefördert.

Weitere Informationen: <https://extrem-engagiert.eu>

# Wir wollen und können Präventionsarbeit!



Bündnis Marokkanische  
Gemeinde Deutschland e.V.

إتحاد المساجد و الجمعيات  
المغربية في ألمانيا

## Zum Verband

Das Bündnis Marokkanische Gemeinde e.V. (BMG) wurde erst im Jahr 2016 gegründet und ist somit einer der jüngsten islamischen Dachverbände in Deutschland. Hinter dieser Neugründung stand die Idee, dass muslimische Organisationen sich stärker als bisher auch als zivilgesellschaftliche Akteure begreifen und so Verantwortung für den sozialen Zusammenhalt übernehmen sollten. Zugleich stehen die Pflege der religiösen Traditionen der marokkanisch-stämmigen muslimischen Bevölkerung sowie die Vertretung ihrer Interessen in den verschiedenen Bundesländern und auf Bundesebene im Mittelpunkt der Arbeit. Derzeit vertritt der BMG allein in Nordrhein-Westfalen circa 45 Moscheegemeinden und Vereine. Andere Landesverbände sollen in nächster Zeit in Hessen, Berlin und Niedersachsen entstehen.

Das Bündnis Marokkanische Gemeinde e.V. steht in der malikitisch-sunnitischen Tradition der Maghrebregion. Damit positioniert es sich explizit gegen jede Form eines neosalafistisch inspirierten oder extremistischen Islamverständnisses und gibt der Mehrheit der Muslime maghrebischer und westafrikanischer Herkunft, die sich dem malikitisch-sunnitischen Islam zugehörig fühlen, eine religiöse Heimat.

### Zu den Projekten des BMG im Rahmen des Präventionsnetzwerkes

Im Rahmen des Engagements für das ›Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus‹ führte das BMG im Jahr 2016 zwei Workshops sowie eine Exkursion mit verband-sinternen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durch. Hin-zu kamen 2017 drei weitere Workshops und eine öffentliche Podiumsdiskussion.

In den Workshops wurden unter anderem folgende Themen und Fragen behandelt:

- ▶ Grundsätzliches und Strukturelles zur Präventionsarbeit,
- ▶ historisch-politische Bildung als Beitrag zur Extremismusprävention,
- ▶ Salafismus differenziert betrachtet – eine historisch-kritische Bestandsaufnahme,
- ▶ gewaltbereiter Neosalafismus: Präventionsstrategien aus sozialpädagogischer Perspektive,
- ▶ professionelle Jugendarbeit in islamischen Verbänden – Erwartungen und Herausforderungen,
- ▶ Medienpädagogik gegen Radikalisierung.

Die ausführliche Dokumentation der Präventionsarbeit des Bündnisses Marokkanische Gemeinde e.V. Landesverband NRW im Rahmen des ›Präventionsnetzwerkes gegen religiös begründeten Extremismus‹ steht online zur Verfügung: <http://praeventionsnetzwerk.org/projektdokumentationen>

### Das Projekt: ›Manar – aus Tradition tolerant‹

Das Ziel des Projektes ›Manar – aus Tradition tolerant‹ ist es, einen Bewusstseinswandel in den beteiligten Moscheegemeinden

zu erreichen. Deren Mitglieder sollen mittel- bis langfristig selbst zu gestaltenden Akteuren in der Radikalisierungsprävention werden. Durch die gezielte Einbindung, Qualifizierung und Vernetzung von Imamen und Gemeindemultiplikatoren, vertreten in einer ›Kontaktgruppe Präventionsarbeit‹, sollen die internen Dynamiken der beteiligten Moscheegemeinden so beeinflusst werden, dass eine angstfreie und konstruktive Beschäftigung mit dem Thema religiös begründeter Extremismus möglich wird.

Das Projekt ›Manar – aus Tradition tolerant‹ wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms ›Demokratie leben!‹ gefördert.

Weitere Informationen: [www.buendnis-mg.de](http://www.buendnis-mg.de)



Ahmadiyya Muslim Jamaat  
Deutschland KdöR

Islamische  
Gemeinden  
nehmen bei der  
Radikalisierungs-  
prävention eine  
Schlüsselrolle  
ein.

### **Zum Verband**

Die Ahmadiyya Muslim Jamaat (AMJ) wurde 1889 im heute zu Indien gehörenden Teil des Punjab gegründet und vereint gegenwärtig mehrere zehn Millionen Mitglieder in über 204 Ländern.

In Deutschland ist die AMJ mit ihren circa 45 000 aktiven Mitgliedern eine der größten muslimischen Organisationen. Sie unterhält deutschlandweit über 50 Moscheen mit Minarett und Kuppel, hat etwa 225 lokale Gemeinden und betreibt einen Fernsehsender und einen Verlag. 2013 konnte sich die AMJ als erste islamische Gemeinschaft in Deutschland als Körperschaft des öffentlichen Rechts qualifizieren. Seit 2013 bietet sie als Partnerin des Landes Hessen den bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterricht an Grundschulen an. Seit 2014 nimmt die AMJ an der vom Bundesinnenministerium einberufenen Deutschen Islamkonferenz teil.

## **Zu den Projekten der AMJ im Rahmen des Präventionsnetzwerkes**

In Kooperation mit dem Verein ›Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.‹ organisierte die AMJ im Jahr 2016 zwei Argumentationstrainings gegen rechte Parolen für junge Imame und Jugendleiter aus den AMJ-Gemeinden. Ziel dieser Workshops war es zum einen, das Format eines Argumentationstrainings kennenzulernen, und zum anderen die Überlegung, inwieweit es für die religiöse Jugend (-arbeit) des Verbandes geeignet ist.

Die Erfahrungen aus den Workshops bekräftigten die AMJ darin, das Format für die Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus weiterzuentwickeln und vergleichbare Trainings nicht nur punktuell, sondern nachhaltig im Präventionskonzept der AMJ in den verbandlichen Strukturen zu verankern.

Darauf aufbauend wurde im Jahr 2017 eine verbandsinterne Tagung zu Fragen des religiös begründeten Extremismus organisiert, die zur Weiterentwicklung von Strategien und Positionen des Verbands in der Präventionsarbeit diente.

### **Die Vorträge hatten folgende Themen:**

- ▶ Islam und Islamismus – erkennen und verstehen,
- ▶ präventive Handlungsstrategien gegen Antisemitismus,
- ▶ Terroristen und der Nährboden, auf dem sie gedeihen,
- ▶ Islamismus – Handlungskonzepte zwischen Prävention und Intervention in der Pädagogik.

Im Ergebnis des hier skizzierten Prozesses konnte die AMJ in ihren Strukturen das Amt eines Präventionsbeauftragten etablieren, der durch ein motiviertes Team aus jugendlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren unterstützt wird.

Die ausführliche Dokumentation der Präventionsarbeit der Ahmadiyya Muslim Jamaat im Rahmen des ›Präventionsnetzwerkes gegen religiös begründeten Extremismus‹ steht online zur Verfügung:

<http://praeventionsnetzwerk.org/projektdokumentationen>

### **Das Projekt ›Argumentationstraining gegen religiös begründeten Extremismus‹**

Derzeit bemüht sich die AMJ um Fördermittel, um das im Rahmen des Präventionsnetzwerkes erprobte ›Argumentationstraining gegen religiös begründeten Extremismus‹ konzeptionell ausarbeiten und als festen Bestandteil des Präventionskonzeptes der AMJ nachhaltig in den verbandlichen Strukturen verankern zu können.



# Extremismus- prävention – wie weiter?



» Prävention ist wichtig – darf aber nicht zum politischen Selbstzweck verkommen. «

Nicht erst zum Ende der Projektlaufzeit stellt sich für alle am »Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus« beteiligten Organisationen die Frage, wie es für jeden einzelnen Verband, für das Netzwerk sowie für die gesamte Präventionsarbeit als zivilgesellschaftliches Aufgabenfeld weitergehen soll.

Dementsprechend wurden die wichtigen Fragen nach Standbestimmungen und Zukunftsvisionen für die Präventionsarbeit muslimischer Träger auch auf den beiden öffentlichen Fachtagungen diskutiert, die das Präventionsnetzwerk im Oktober 2017 und November 2018 organisierte und veranstaltete. Das Fazit dieser Diskussionen war, dass sich für das Präventionsnetzwerk einige Veränderungen abzeichnen werden. Bis jetzt wurden in dessen Rahmen verbandsspezifische Präventionsprojekte entwickelt, für die sich die meisten Netzwerkpartner erfolgreich um öffentliche Förderungen beworben haben und die sie nun mithilfe hauptamtlicher Strukturen umsetzen. Die anstehenden Veränderungen haben einerseits mit veränderten politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu tun. Andererseits haben sich die Netzwerkpartner durch ihre Erfahrungen in der Projektarbeit

weiterentwickelt und neue Bedarfe und Beschäftigungsfelder für sich entdeckt. Dennoch stimmen alle Träger darin überein, dass Extremismusprävention auch in Zukunft ein wichtiges Themenfeld bleiben wird, dem sie sich nach wie vor widmen werden.

Auch sehen alle Verbände die Notwendigkeit zu einer weiteren Verjüngung und Professionalisierung ihrer Strukturen, um so noch angemessener auf die Bedarfe von in Deutschland sozialisierten muslimischen Jugendlichen eingehen zu können, die doch die Hauptzielgruppe extremistischer Propaganda sind. Gleichzeitig wollen islamische Vereine nicht nur im Bereich der Extremismusprävention aktiv sein, sondern wünschen sich beispielsweise eine stärkere Unterstützung der verbandseigenen Jugendarbeit. Zu diesem Zweck sollten neue staatliche Fördermöglichkeiten geschaffen werden, die sich speziell an die muslimischen oder migrantischen Träger richten.

Dies sehen die am Präventionsnetzwerk beteiligten Organisationen als wichtige Voraussetzung dafür, zukünftig noch stärker als kompetente Ansprechpartner für Politik und Öffentlichkeit, aber auch als Impulsgeber wahrgenommen zu werden. Es böte die Chance, die bis heute meist sehr undifferenziert geführten Diskurse zum Thema religiös begründeter Extremismus unter Muslimen um die Perspektiven und Erfahrungen islamischer Träger zu bereichern.

Schließlich wurde von allen Seiten bemerkt, dass die verbandsübergreifende Kooperation und der Austausch als sehr hilfreich und gewinnbringend empfunden wurden. So sind zwei Lehren aus dem Projekt: Erstens, Kooperation schafft Vertrauen. Zweitens, man kann trotz inhaltlicher oder religiöser Differenzen gut und respektvoll miteinander arbeiten. Dementsprechend wurde mehrfach angeregt, das Präventionsnetzwerk über das Ende des Förderzeitraums hinaus zu erhalten und gegebenenfalls in ein neues Format zu überführen, das weiterhin vertrauensvollen Austausch und transparente Zusammenarbeit ermöglicht.

Als Fazit lässt sich ziehen: Es gibt eine Reihe wichtiger Zukunftsaufgaben, denen sich gerade muslimische Träger – aber nicht nur diese – stellen müssen, wenn sie weiterhin Präven-

tionsarbeit leisten wollen. Auch sind Staat und Politik darin gefragt, Rahmenbedingungen für eine Prävention zu schaffen, die an der Stelle stattfinden und wirken kann, wo sie wirklich gebraucht wird.

Eine zentrale Lehre aus dem Projekt ›Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus‹ lautet: Gerade unter den Bedingungen zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung bedarf es geschützter Räume, in denen ein vertrauensvoller und vorurteilsfreier Dialog geführt werden kann. Besonders für den innermuslimischen Austausch zu den Themen Extremismus und Prävention sowie für die daraus erwachsenden Selbstpositionierungsprozesse der Organisationen im Netzwerk waren die Netzwerktreffen von entscheidender Bedeutung.

Dabei ist festzuhalten, dass diese positiven Erfahrungen auch in der Erörterung anderer relevanter gesellschaftlicher Fragestellungen – über den Präventionsbereich hinaus – lehrreich sein können. Daher wäre es zu begrüßen, wenn sich zukünftig weitere Beteiligungs- und Debattenformate für die muslimische Zivilgesellschaft etablieren ließen.

Eine weitere Erkenntnis für die Zukunft des Präventionsnetzwerkes war, dass junge Menschen stärker am Entstehen von Projekten mitwirken und nicht nur als Zielgruppe für Präventionsmaßnahmen betrachtet und angesprochen werden sollten. So könnte einerseits die Akzeptanz des Projekts verbessert, andererseits auf die tatsächlichen Bedarfe und Fragen jüngerer Menschen reagiert werden. Leider werden bei vielen Projekten sowohl muslimischer als auch nicht muslimischer Träger gerade diejenigen, an sie sich das Angebot richtet, nicht in die Gestaltung einbezogen, sondern nur als Zielgruppe oder Konsumenten gesehen.

Zu guter Letzt ist wohl eine der wichtigsten Lehren aus dem Projekt: Erkenntnisse und Erfahrungen der Projektträger müssen an Förderer, staatliche Stellen, politische Entscheidungsträger sowie die mediale Öffentlichkeit weitergegeben werden. Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter, die sich in ihrer praktischen Arbeit täglich mit dem Phänomen des religiös begründeten Extremismus auseinandersetzen, sind Experten dafür, welche

Maßnahmen und Strukturen erforderlich, auch welche erfolgreich sind und welche nicht. Dieses Wissen zu nutzen und bei der Erarbeitung neuer Förderrichtlinien oder politischer Zielsetzungen einzubeziehen, ist unerlässlich. Auch muss der öffentliche Diskurs so verändert werden, dass Extremismusprävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahrgenommen wird und als Herausforderung, der wir uns alle gemeinsam stellen müssen.

# Anhang

## Das Leitbild des ›Präventionsnetzwerkes gegen religiös begründeten Extremismus‹

### Zweck

Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss zivilgesellschaftlicher Organisationen, die sich für die Prävention von religiös begründetem Extremismus engagieren. Die Partner eint die Überzeugung, dass religiös begründeter Extremismus unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen stellt, die nur durch gemeinsame Anstrengungen bewältigt werden können. Deshalb haben sich dem Präventionsnetzwerk Verbände unterschiedlichster religiöser Prägung und gesellschaftlicher Ausrichtung angeschlossen.

Gemeinsam wenden wir uns gegen jede Form von Extremismus, der die Abwertung von Menschen, die Abschaffung des demokratischen Rechtsstaates oder die Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele mit Bezug auf religiöse Quellen rechtfertigt. Derzeit trifft dies vor allem auf Teile der sogenannten neosalafistischen Bewegung zu. Im Gegensatz dazu stehen die Netzwerkpartner für ein friedliches, gleichberechtigtes und demokratisches Miteinander aller Menschen in unserem Land ein. Uns eint die Überzeugung, dass Religionsgemeinschaften für den gesellschaftlichen Zusammenhalt eine positive Rolle spielen und das Recht auf freie Religionsausübung ein Grundpfeiler unserer Demokratie ist.

### Unsere Motivation

Wir vertreten die Position, dass islamische Verbände wichtige Akteure und Partner in der Präventionsarbeit sein sollten und dies bereits sind. Auch sollten sie im Sinne einer gesellschaftlichen Teilhabe mit ihren Perspektiven und Erfahrungen stärker in politische Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Durch

unser Engagement im Präventionsnetzwerk machen wir deutlich, dass wir gemeinsam gegen extremistische Tendenzen in unserer Gesellschaft vorgehen.

Wir möchten, dass dies von der Öffentlichkeit und der Politik stärker wahrgenommen wird, und streben einen Erfahrungs- und Wissenstransfer mit wissenschaftlichen Einrichtungen und zivilgesellschaftlichen Partnern an. Mit unseren Angeboten wollen wir vor allem junge Menschen erreichen und diese vor Radikalisierung schützen.

Das Netzwerk verfolgt vier Hauptziele:

**Aktivierung** ► Wir entwickeln Präventionsprojekte und setzen diese innerhalb der eigenen Verbandsstrukturen um. Damit wir dies langfristig tun können, werben wir für eine gezielte Förderung der Aktivitäten islamischer Organisationen, effektive Strukturen für Präventionsarbeit aufzubauen.

**Vernetzung** ► Wir fördern die Vernetzung und den Austausch im Feld der Präventionsarbeit. Wir erhöhen die Effektivität unserer Arbeit durch Synergien und Kooperationen. Diese Kooperationen können auf interverbandlicher Ebene oder mit etablierten Trägern aus der Präventions- und Beratungsarbeit bestehen.

**Wissens- und Erfahrungstransfer** ► Wir arbeiten mit verschiedenen Akteuren aus Zivilgesellschaft und Wissenschaft zusammen. Mit ihnen tauschen wir uns über erfolgreiche Ansätze und Erfahrungen aus der pädagogischen und beraterischen Arbeit aus. Das Netzwerk unterstützt die teilnehmenden Organisationen bei der Professionalisierung ihrer Präventionsarbeit durch Fortbildungsangebote und fördert den Aufbau von Strukturen zur Qualitätssicherung.

**Repräsentation** ► Wir stehen Politik und Medien als kompetente Ansprechpartner zur Verfügung.

## Unsere Werte

In der Zusammenarbeit legen wir Wert darauf, einander auf Augenhöhe zu begegnen. Deswegen spielen die Prinzipien Freiwilligkeit und Beteiligung eine große Rolle. Unsere gemeinsamen Ziele sind gesellschaftliche Teilhabe und Empowerment. Dies leben wir auch in der Projektarbeit vor.

Wegen der Verschiedenartigkeit der Netzwerkpartner ist es uns besonders wichtig, auf einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander zu achten. Im Zentrum der Arbeit stehen Austausch, Dialog und das Voneinanderlernen.

Unabhängig davon, ob wir die Motivation für unser Engagement aus einer religiösen Überzeugung oder einem Bewusstsein für gesellschaftliche Verantwortung ziehen, erkennen wir gemeinsam die große Bedeutung werteorientierten Handelns an. Unsere innere Verpflichtung gegenüber den Werten Gerechtigkeit, Fairness, Mitmenschlichkeit, Akzeptanz, Respekt, Beteiligung und Achtsamkeit prägt unser Handeln und spiegelt sich in unserer Arbeit wider.

Wir stellen uns gegen jede Form der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und der gesellschaftlichen Polarisierung. Wir sehen in der freiheitlich-demokratischen Grundordnung Deutschlands den unbedingten politischen und gesellschaftlichen Rahmen, der die individuelle Persönlichkeitsentfaltung und den sozialen Frieden in unserem Land ermöglicht. Ziel unserer Arbeit ist es, zur Erhaltung und Festigung dieser Ordnung beizutragen.





BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2018): **Projekte zur Prävention islamistischer Radikalisierung** im Bundesprogramm „Demokratie leben!“, [online] <https://www.bmfsfj.de/blob/130686/0c5656ae3bb0b100d1c911c08153f775/projekte-zur-praevention-islamistischer-radikalisierung-dاتا.pdf> [28.06.2019]

Rauf Ceylan, Michael Kiefer (2018): **Radikalisierungsprävention in der Praxis: Antworten der Zivilgesellschaft auf den gewaltbereiten Neosalafismus**, Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften

Samy Charchira (2018): **Möglichkeiten der Einbindung muslimischer Institutionen und Moscheegemeinden in die Radikalisierungsprävention**, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, [online] <http://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/265779/einbindung-muslimischer-institutionen-und-moscheegemeinden> [28.06.2019]

Ramzi Ghandour, Amir Alexander Fahim (2018): **Extremismusprävention – und was sie für Muslime bedeutet**, herausgegeben von der Türkischen Gemeinde in Deutschland e.V. & Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., [online] <http://praeventionsnetzwerk.org/wp-content/uploads/2019/02/Diskussionsbeitrag-Extremismuspr%C3%A4vention-was-sie-f%C3%BCr-Muslime-bedeutet.pdf> [28.06.2019]

Bernd Holthusen, Sabrina Hoops, Christian Lüders, Diana Ziegler (2011): **Über die Notwendigkeit einer fachgerechten und reflektierten Prävention**, in: DJI Impulse Nr. 94, 2/2011: **Mythos Prävention. Chancen und Grenzen präventiver Konzepte**

TGD – Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. (2012): **Faktoren und Beweggründe von religiös begründetem Extremismus unter muslimischen Jugendlichen und Erörterung von praktischen Handlungsoptionen**, [online] <https://www.tgd.de/wp-content/uploads/2013/04/Pro-Quo-Doku%20Fachtagung%20TGD.pdf> [28.06.2019]

**HERAUSGEBER** Türkische Gemeinde in Deutschland e. V.  
Obentrautstraße 72  
10963 Berlin  
[www.tgd.de/info@tgd.de](http://www.tgd.de/info@tgd.de)  
&  
Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.  
Stauffenbergstr. 13 – 14  
10785 Berlin  
[www.gegen-vergessen.de/info@gegen-vergessen.de](http://www.gegen-vergessen.de/info@gegen-vergessen.de)

**AUTOREN** Amir Alexander Fahim, Ramzi Ghandour

**GESTALTUNG** Jan Henrik Arnold, Henry Hajdu

**BILDER** Daniel Pasche, Stefan Kühne (S. 9)

**LEKTORAT** Ines Eifler

**STAND** 2019

**V.I.S.D.P.** Gökay Sofuoğlu, Atila Karabörklü

© Türkische Gemeinde in Deutschland e.V.  
& Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



**Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. (TGD)** ist ein säkularer Dachverband, der sich als Teil der Menschenrechts- und Demokratiebewegung für die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen einsetzt. Die TGD wurde 1995 gegründet, um sich für die Interessen von türkeistämmigen Menschen in Deutschland einzusetzen. In den letzten Jahren hat die TGD eine multi-ethnische Perspektive eingenommen. Im Fokus stehen die Gestaltung unserer Einwanderungsgesellschaft und das Engagement gegen rassistische und diskriminierende Strukturen jedweder Art.

**Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.** verbindet seit 1993 historische Erinnerungsarbeit mit dem konkreten Einsatz für Demokratie. Themen von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. sind die Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen, dem Unrecht des SED-Regimes und verschiedenen Formen des politischen Extremismus. Mehr als 2 000 Mitglieder in 40 regionalen Arbeitsgruppen stellen jährlich rund 500 Veranstaltungen auf die Beine.



*Türkische Gemeinde in Deutschland  
Almanya Türk Toplumu*



Gegen Vergessen  
Für Demokratie e.V.